

Samstag, 7. September 2024



Übergabe: Gemeindevorstand mit Bürgermeister Forrer (2.v.r.) erhält die Unterschriften. Bild: zvg

1000 Unterschriften gegen die Umfahrung

Uznach Die IG Mobilität Region Uznach (IGMRU) hat am Freitag dem Uznacher Gemeindevorstand Diego Forrer rund 1000 Unterschriften für das Referendum zur Umfahrung Uznach übergeben.

Gesammelt wurden die Unterschriften gemäss Medienmitteilung vom Freitag zwischen dem 12. August und dem 10. September. Diese müssen nun noch vom Einwohneramt gegengeprüft werden. Es würden aber sicher weit mehr als die nötigen 400 Unterschriften sein, schreibt die IGMRU weiter. Dies sei ein deutliches Signal der Uznacher Bevölkerung. Mit ihrer Unterschrift würden die Uznacherinnen und Uznacher zeigen, dass sie über das Grossprojekt demokratisch abstimmen wollten. Der Gemeinderat Uznach wird damit die Umfahrung Uznach voraussichtlich am 24. November an die Urne bringen.

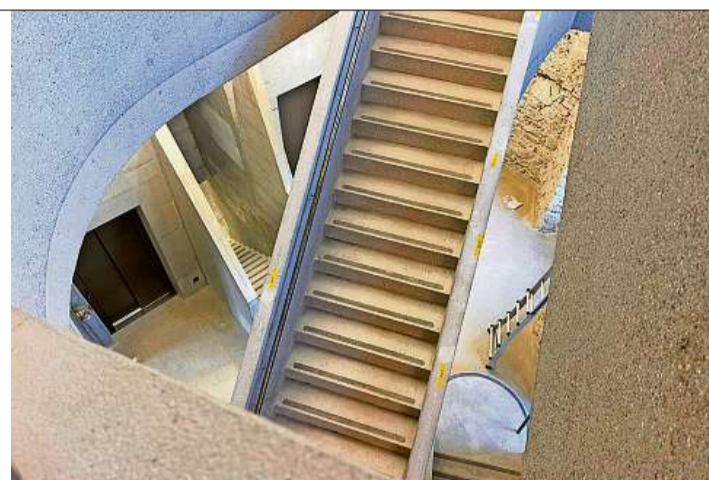
Aktive Auseinandersetzung nötig

Bis zum Abstimmungstermin bleibe nun Zeit für die Meinungsbildung, schreibt die IGMRU weiter. Beim Sammeln der Unterschriften habe man die Erfahrung gemacht, dass viele Uznacherinnen und Uznacher erstaunt gewesen seien über Linienführung und Auswirkungen der Umfahrung. Es brauche weitere Information und eine aktive Diskussion über Kosten und Nutzen des Grossprojekts.

Die IGMRU werde sich aktiv daran beteiligen, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Denn sie sei überzeugt, dass sich Uznach mit der Umfahrung viele Nachteile einhandele. Aufgrund des Zentrumscharakters werde viel Verkehr im Zentrum verbleiben, es werde viel unberührte Fläche in der Landschaft verbaut und es gebe grosse Folgekosten für die Gemeinde. Die Nachteile für Uznach wiegten schwer, schreibt die IGMRU, Profiteure seien die Nachbargemeinden. (Lz)



Neu zugänglich: Das Mausoleum des polnischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kosciuszko.



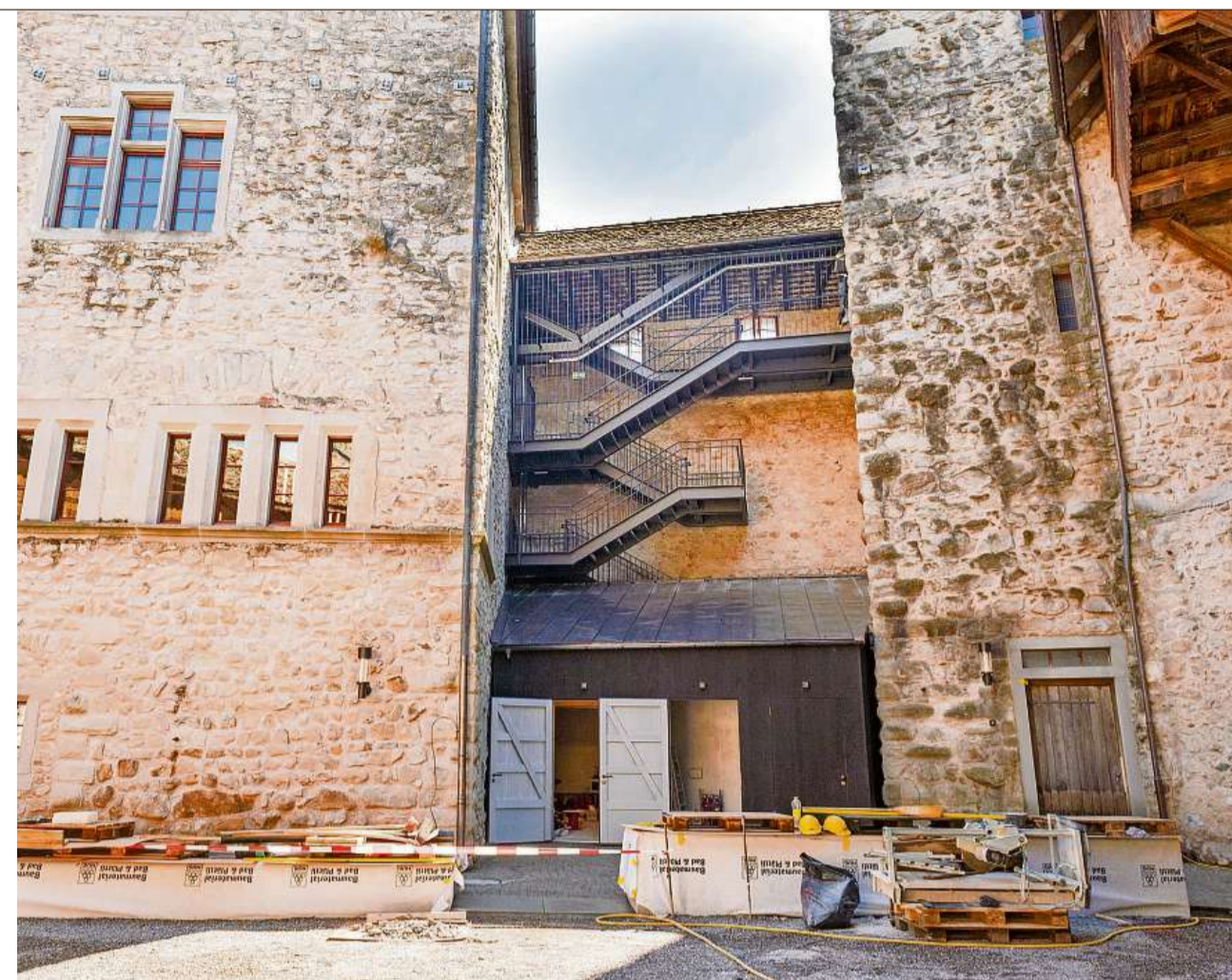
Kernstück: Das Treppenhaus im Ostteil des Hauptgebäudes.



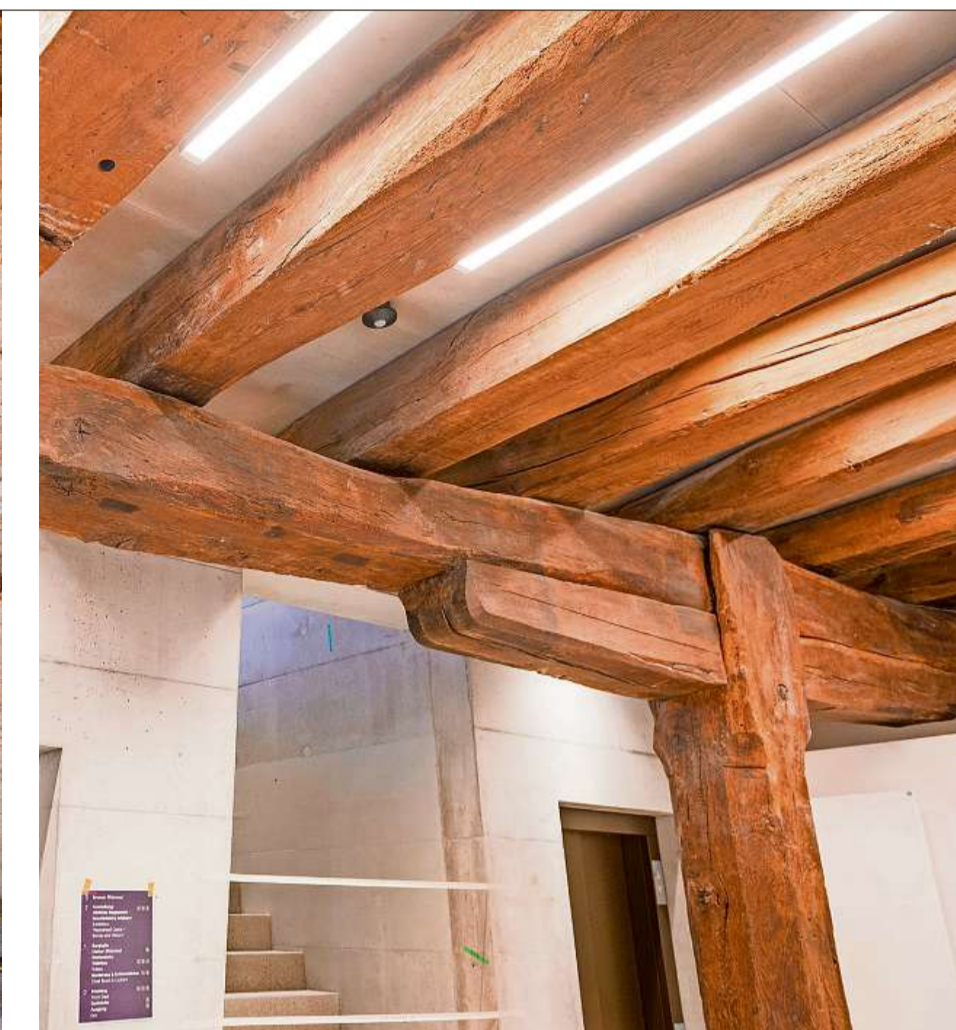
Fürs Catering: Das Buffethaus im Innenhof des Schlosses.



Neu bepflanzt: Der Schlossgarten. Bilder: Noah Merz und Pascal Büsser



Diskret eingefügt: Die neue Nottreppe zwischen dem Hauptgebäude und dem Gügelerturn.



Symbiose: Neuer Sichtbeton und moderne Beleuchtung treffen im Schloss auf altes Gebälk.



Fürs Schönwettergetränk: Die Buvette beim Schlosseingang.



«Super Team»: Ortsverwaltungsrat und Betriebsleiter (r.).



Topmodern ausgerüstet: Die neue Schlossküche für den Caterer.

Altes Schloss präsentiert sich bald in neuem Glanz

Auf Schloss Rapperswil steht die Wiedereröffnung bevor. Nach zwei Jahren intensiver Renovierung nähert sich die Modernisierung des historischen Wahrzeichens ihrem Abschluss. Die Ortsgemeinde gewährte unserer Zeitung einen Einblick.

Noah Merz

Abspergitter verhindern den freien Zugang zum Schloss Rapperswil. Neben dem Eingang stehen mobile Toiletten. Bauarbeiter bewegen Kies und Pflastersteine. Es ist ein Bild, an das sich die Einheimischen mehr oder weniger gewöhnt haben. Doch schon bald ist es damit zu Ende. «Die Bauarbeiten sind in den letzten Zügen», sagt Paolo Lendi, Vizepräsident der Ortsgemeinde, unter traumhaften Sommerbedingungen zur Begrüssung.

Gemeinsam mit Michaela Sprotte, der zweiten Vizepräsidentin, Christa Rhyner, der Vorsteherin des Ressorts Gesellschaft und Natur, sowie Matthias Handke, dem neuen Betriebsleiter des Schlosses, gewährt Lendi Medienschaffenden einen Blick in das nahezu fertige Millionenprojekt. Seit November 2022 laufen die Bauarbeiten. Sie haben das Ziel, das Schloss so zu modernisieren, dass es noch besser für kulturelle, gesellschaftliche und touristische Zwecke nutzbar ist. Die offizielle Feier zur Wiedereröffnung des Schlosses findet am Samstag, 16. November statt.

Getränke nur bei schönem Wetter

Nun ist auf dem Schlossareal der Baubetrieb in den letzten Wochen abgeflacht. Hin und wieder ist zwar eine

Fräsmaschine zu hören, doch ansonsten sind die Schritte auf dem Kiesboden die einzigen Nebengeräusche. Das macht es wesentlich einfacher, Lendis Vortrag zu folgen. Zumal die Informationen zum Projekt nur so aus ihm herausprudeln. Man merkt dem diplomierten Architekten seine Leidenschaft für den Beruf sofort an. Im Detail geht er auf die Arbeiten ausser und innerhalb des Schlosses ein.

Als Erstes zeigt er auf ein kleines Verkaufshäuschen neben dem Schlosseingang, das einem Kiosk gleicht. Lendi nennt es die Buvette. Hier erhalten die Leute in Zukunft, ob Schlossbesucher oder nicht, um die Mittagszeit bis am frühen Abend kleine Snacks und Getränke. Dazu sollen Stühle an vier Tischen Sitzgelegenheiten bieten. Wichtig zu wissen: «Es ist ausschliesslich bei schönem Wetter offen», sagt Lendi. Das bedeute also um die Sommermonate herum, ergänzt Sprotte.

Im Innenhof des Schlosses sind drei Männer mit den Umgebungsarbeiten beschäftigt. Hunderte Pflastersteine liegen auf Holzharassen verteilt, bereit zum Verlegen, zwei Dumper sind mit Kies beladen. Daneben steht das neue Buffethaus. Die Schloss-Rapperswil Gastro übernimmt als exklusiver Caterer, wie bisher, bei privaten oder öffentlichen Anlässen dessen

Betrieb. Ansonsten bleibe es geschlossen, so Lendi.

Anschliessend dreht er sich 180 Grad um die eigene Achse und zeigt auf die «zurückhaltende, diskrete» Nottreppe zwischen Palas und Gügelerturn, die mit einem Treppenlift ausgestattet ist. Eher er betont, dass fast das ganze Schloss für Personen mit Einschränkungen begehbar ist.

Polnische Vergangenheit bleibt in Erinnerung

Am Mausoleum, das sich im Pulverturm befindet und über Jahrzehnte zugemauert war, erinnert Sprotte in einem geschichtlichen Exkurs daran, dass hier das Herz des polnischen Freiheitskämpfers Tadeusz Kosciuszko in einer Urne lag. So soll das polnische Erbe im Schloss hochgehalten werden. Bekanntlich pachtete Graf Wladislaw Plater das Schloss im späteren 19. Jahrhundert und errichtete darin das erste polnische Nationalmuseum. Vor zwei Jahren wurde das Polenmuseum geschlossen. Es soll künftig im Hotel «Schwanen» wiederbelebt werden, das eine dem polnischen Staat nahestehende Stiftung gekauft hat (unsere Zeitung berichtete mehrfach).

Als Lendi im frisch angelegten Kräutergarten auf die Bepflanzungen eingeht, sind gerade zwei Gärtner dabei, die Hagenbuchen, Hainbuchen und Ju-

dasbäume anzuordnen. «Ich habe riesig Freude darüber», schwärmt Lendi. Der durch die hohen Mauern entstandene Schattenwurf kühlt die Umgebung angenehm ab.

Weiter geht der Rundgang im Innenbereich des Palas, dem Hauptgebäude. Bezüglich Architektur umfassen die zentralen baulichen Massnahmen ein neues betoniertes Treppenhaus im Osten des Gebäudes sowie die Trennung der Gehwege zwischen dem Cateringpersonal und den Besuchern. Es gibt je einen Lift in die oberen Etagen.

Im und um das neue Treppenhaus lässt sich die Symbiose zwischen historischem Mauerwerk, schweren alten

Holzbalken und modernem Sichtbeton besonders gut sehen. Ursprünglich sollten die Aussenwände im Treppenhaus verputzt werden. Schliesslich wurden sie roh gelassen. Um Kosten zu sparen, wie Lendi sagt. «Zugleich ist es eine Verbesserung des architektonischen-ästhetischen Ausdrucks.» Gleichzeitig habe man auch einige Renovationen mitangepackt, die ursprünglich nicht eingeplant waren.

Die Ortsbürgerschaft hat samt Projektierung 9,25 Millionen für das Schloss bewilligt. Die Bürgerschaft der Stadt 8,25 Millionen. Die 17,5 Millionen werden jedoch nicht reichen. Wegen der starken Bauteuerung seit der Projektierungsphase, wie Lendi sagt. Auf

Zahlen festlegen will er sich noch nicht. Man sei diesbezüglich auch noch mit der Stadt im Gespräch.

Neue Ausstellung als Höhepunkt

Der Höhepunkt ist die neue Ausstellung im zweiten Obergeschoss, die ungefähr eine Stunde dauert, mit dem Titel «Schloss Rapperswil – Geschichte(n) erleben». Eintrittskosten: 10 bis 14 Franken. Auf dem Medienrundgang allerdings gewährt Lendi vorerst nur einen Blick in zwei Räume der Ausstellung. Fotos dürfen noch nicht gemacht werden. So bleibt bis zur Eröffnung im November die Spannung erhalten.

So viel ist aber jetzt schon klar. Die Ausstellung widmet sich hauptsäch-

lich der Geschichte des Schlosses und ist zugleich «eine Hommage an die Gügeler», erklärt Sprotte. Diese Männer beschützten vor Jahrhunderten die Stadt Rapperswil vor Angriffen. Um mögliche Feinde frühzeitig zu entdecken, lebten sie auf dem Gügelerturn.

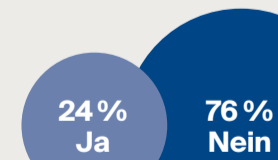
Nahmen sie eine Bedrohung wahr, warnen sie per Horn die Bevölkerung. Dieser Teil der Ausstellung verläuft durch den Wehrgang zum Gügelerturn hoch. Beim zweiten Teil kommt man aus dem Turm hinaus in den Palas hinein. Dort dreht sich alles um das Thema Habsburg und die polnische Vergangenheit des Schlosses. Beide Ausstellungsteile werden von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 17

Uhr geöffnet und mit dem Rollstuhl befahrbar sein. Am Montag sind die Türen des Schlosses jeweils wegen Generalreinigungen geschlossen. Dagegen ist der Aussenbereich stets frei zugänglich.

«Die Planung der Ausstellung ist wegen der vielen Ideen die grösste Herausforderung gewesen», sagt Sprotte. Es habe wegen der historischen Tatsachen einiges an Flexibilität bei der Umsetzung gebraucht. Abschliessend nutzt der Vizepräsident der Ortsgemeinde die Möglichkeit, um seinen Dank allen auszusprechen, die sich am Projekt in irgendeiner Form beteiligt haben: «Wir haben ein super Team.»

WIR HATTEN GEFRAGT

Wurden Sie heuer schon von einer Wespe gestochen?



FRAGE DES TAGES

Haben Sie schon einmal etwas auf der Autobahn verloren?

Stimmen Sie online ab: [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)